



Dekan Andreas Kleefeld, einer der Netzwerksprecher, überreicht Pfarrer Jörg Herrmann (rechts) die Plakette, welche die evangelische Kirchengemeinde Wildenheid/Meilschnitz als Mitglied des Netzwerks ausweist. *Foto: Peter Tischer*

# Frieden muss man sich erarbeiten

Das „Netzwerk für Menschenrechte und Demokratie: Wir sind bunt – Coburg Stadt und Land“ sieht sich auf gutem Weg. Doch man legt die Hände nicht in den Schoß.

Von Peter Tischer

**Coburg/Wildenheid** – „Schon dem Namen nach steht unsere Kirche für ein friedliches Miteinander“, begrüßte Pfarrer Jörg Herrmann das „Netzwerk für Menschenrechte und Demokratie: Wir sind bunt – Coburg Stadt und Land“ in der Friedenskirche in Wildenheid. „Als die Kirche gebaut wurde, in den Jahren 1954/55, hatte das Wort Frieden noch eine ganz andere Bedeutung.“ Für den Hausherrn war es eine besondere Vollversammlung, überreichte ihm doch der Netzwerk-Sprecher, Dekan Andreas Kleefeld, die Mitgliedsplakette. Faktisch gehört die evangelische Kirchengemeinde Wildenheid/Meilschnitz schon seit 2015 dem Bündnis an.

Über das Netzwerk sind die Stadt und der Landkreis Coburg im Kampf gegen Extremismus bestens vernetzt. Es besteht aus mehr als 150 Institutionen und Privatpersonen. Kleefeld, einer der fünf Netzwerksprecher, mahnte, dass „es höchste Zeit ist, dass wir zusammenkommen“. Denn „die Rechtsrock-Konzerte in Themar hätten vor Kurzem gezeigt, wie wichtig es ist, diesen menschenverachtenden Ideologien eine bunte und weltoffene Lebensperspektive entgegenstellen zu können“, so Kleefeld.

Vor diesem Hintergrund sei auch die Kampagnenfähigkeit des Netzwerks zu hinterfragen. „Was bedeutet es, miteinander an den Werten zu arbeiten“, hinterfragte Kleefeld.

Seine Antwort: „Der Frieden muss erarbeitet werden, und wir haben einige symbolträchtige Orte in der Region.“ Dazu gehört das Friedensmuseum in Meeder.

Im Fokus der Veranstaltung stand eine Studie der Ludwig-Maximilians-Universität München zu „Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in Bayern“. Diplom-Soziologe Werner Fröhlich und Martin Becher, Geschäftsführer der Projektstelle gegen Rechtsextremismus – Bayerisches Bündnis für Toleranz in Bad Alexandersbad, zeigten auf, dass „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit auch im Freistaat ein verbreitetes Phänomen ist, insbesondere die Abwertung von Muslimen, Langzeitarbeitslosen, Sinti und Roma sowie Flüchtlingen“. Beide Referenten warnten vor der These „gering gebildet und arbeitslos gleich rechts-extrem“. Das funktioniere nicht mehr. „Wir wissen, wo wir ansetzen müssen, um Extremismus wirksam bekämpfen zu können: Bei Kontakten, in der Bildung. Auch Europa dürfen wir nicht aufgeben“, betonte Fröhlich.

Für die Region bedeute es, „dass es nicht nur eines einzigen Rezepts bedarf, sondern dass man an vielen Punkten ansetzen muss mit konkreten Aktionen“, so Dekan Andreas Kleefeld. Zudem wolle man die Zusammenarbeit mit benachbarten Thüringer Regionen verstärken und weitere Netzwerkpartner suchen: „Wir werden unsere Bewegung auf noch breitere Füße stellen.“ Dazu sollen die Öffentlichkeitsarbeit verstärkt und Institutionen stärker eingebunden werden. Verständnis für Weltoffenheit und Toleranz seien zwar auf einem guten Weg, aber man dürfe sich nicht in Sicherheit wiegen, betonte der Dekan.

Am 7. September soll ein Treffen mit türkisch-stämmigen Bewohnern von Bad Rodach folgen.